

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Inserate an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Inserate werden im Comptoir des Blattes, Postgasse 4, und von allen Inseraten-Agenturen entgegengenommen. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile, bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Pränumerationspreis: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr.

Nr. 11.

Mittwoch den 26. Jänner 1887.

XXVI. Jahrgang.

Der Schluss des steirischen Landtages.

Der Landtag wurde am letzten Samstag nach einer sehr ereignisreichen und besonders für das Unterland ergiebigen, 24 Sitzungen umfassenden Session geschlossen. Wir wollen im Folgenden nur die, für das Unterland wichtigsten Vorlagen und Ereignisse hervorheben und behalten uns noch vor, auf einzelne Ereignisse der abgelaufenen Session eingehend Rückschau zu halten. Vor allen Dingen war es der Vertreter unserer Stadt, Dr. R. Auferer, welcher in der abgelaufenen Session eine in wirtschaftlicher und nationaldeutscher Richtung ungemein ersprießliche und hervorragende Thätigkeit als Antragsteller, Redner und Referent mehrerer Ausschüsse entfaltet hat. Die, für unseren ganzen Wirtschaftsbetrieb so ungemein wichtige Salzfrage ist durch Dr. Auferer auch im Landtage zur Sprache gekommen. Neuerlich wird die Regierung in dieser Frage die Stimmen des wichtigsten Standes, desjenigen der Landwirthe vernehmen, welche gebieterisch Berücksichtigung heischen. Jene Bauernvertreter Untersteiermarks, welche, wie Gödel, Boschnak und Konforten, zwar durchwegs von Bauern gewählt sind, haben in dieser Frage neuerlich gezeigt, wie wenig ihnen an einem vitalen Interesse ihrer eigenen Wähler liegt. Dies den verblendeten Wählern abermals vor Augen geführt zu haben, ist ein zugleich auf wirtschaftlichem und politischem Gebiete bedeutendes Verdienst unseres Abgeordneten. Die einschneidende, treffende Kritik besonders, welche Dr. Auferer in seinem Schlussworte, — welches wir aus dem stenographischen Protokolle im Anhange bringen, — an den Einwürlen der genannten falschen Bauernprofeten übte, deren Scheingründe Dr. Auferer in ihrer ganzen Wichtigkeit aufzeigte, hat für die drei Landgemeinden-Pervaken Untersteiermarks etwas geradezu Vernichtendes, und wird es sich daher zur Aufklärung der untersteirischen Bauern empfehlen, gerade diese, außerdem als Sonderabdruck aus unserem Blatte erscheinende Rede in die weitesten Kreise zu verbreiten, denn gerade diese Rede ist, wie keine andere, geeignet, den bauerlichen Wählern darüber die Augen zu öffnen, wie sehr sie von ihren Pervaken als „Stimmvieh“ mißbraucht werden und wie schlecht diese ihre erwählten Vertreter das wirtschaftliche Wohl ihrer eigenen Wähler wahrnehmen.

In nationaler Beziehung hochbedeutend war die ebenfalls von unserem Abgeordneten eingebrachte Resolution gegen Praskas Erlaß. Die sich mehrenden Zustimmungen aus Wählerkreisen zeigen, daß Dr. Auferer mit diesem Antrage ins Schwarze getroffen hat. Wir werden in einer späteren Nummer auch die große, national begeisterte Begründungsrede dieses Antrages aus dem stenographischen Protokolle zum Abdrucke bringen und unserem Blatte beilegen. Ein wichtiges Stück deutschen Bodens wird ferner durch die Gewährung eines eigenen Gemeindeflatutes an Pettau geschützt und vor nationalslavischer Ueberflutung gewahrt. Auch dies hat mit deutscher Geradsicht und Offenheit, welche die, besonders bei den Gegnern auch in dieser Frage beliebten Winkelzüge verabscheut, der Vertreter von Marburg und Pettau im Landtage geltend gemacht. In der Begründung für das Pettauer Gemeindeflatut sowohl, wie in der Resolution gegen Praskas Erlaß hat Dr. Auferer als der erste im steirischen Landtage aus offen zu bekennenden nationaldeutschen Motiven gesprochen und gehandelt. Die deutsche Wählerchaft hat dieses mannhaft, offene Eintreten für ihre nationalen Interessen gewürdigt. Wichtig für das steirische Unterland ist namentlich auch der nunmehr vollständig gesicherte Bau der deutschen Schule in Sauerbrunn, sowie die Bahnfrage Gonobitz-Sauerbrunn, die ebenfalls neuerlich im Landtage zur Sprache kam. Die Reblauskatastrophe wurde nach Antrag Dr. Auferers zu Gunsten

der Besitzer durch Uebernahme eines Kostendrittels der Entschädigungen auf den Landesfond entschieden und die, besonders den Obstbau bedrohende Hasenkalamität eingehend erörtert, wenn auch die, in dieser Richtung gefaßten Beschlüsse den untersteirischen Landwirth noch in keiner Weise befriedigen können. Noch in der letzten Samstagssitzung referirte Graf Franz Attems über Petitionen, welche diese Angelegenheit betreffen. Die Petition der Ortsgemeinden Straßgang, Feldkirchen, Seiersberg, Pirka, Lieboch, Haselsdorf und Eggenberg um Erwirkung der Widerrufung der die Vertheilung der Jagdpachtbeträge an die Grundbesitzer vorschreibenden Ministerialverordnung vom 8. April 1886, Nr. 2063, wurde dem Landesauschusse zur Erwägung und Berichterstattung überwiesen. Bezüglich der Petitionen von 103 Grundbesitzern der Gemeinde Tüchern bei Gills, 49 Besitzern der Gemeinde Svetina, des Kronprinzen Rudolph-Obstbauvereines für Untersteiermark zu St. Georgen an der Südbahn, des Herrn Franz Holzer, von 62 Grundbesitzern der Gemeinde St. Lorenzen, der landwirtschaftlichen Filiale zu Windischgraz, der Ortsgemeinden: Leitersberg, Ranzenberg, St. Margarethen, Wachjenberg, Tragutich und Kartschomin um Aenderung der bestehenden Jagdgesetze, insbesondere um volle Freiegebung der Hasenjagd in Obst- und Weingegenden und um Erlassung eines Verbotes, betreffend den gegenwärtig unter gewissen Voraussetzungen gestatteten Abschuss von Hunden und Katzen wird beantragt: Diese Petitionen werden dem Landesauschusse zur eingehenden Erhebung und Berichterstattung in der nächsten Session abgetreten. Diese Erhebungen werden sich insbesondere in der Richtung zu bewegen haben, ob die Hasen in der Anzahl, wie dieselben gegenwärtig in Untersteiermark vorkommen, in den Weingärten, sowie in den nach § 4 des Gesetzes vom 17. September 1878, Nr. 10 L.-G.-Bl., geschützten Obstkulturen einen großen, auf die Gesamt-Produktion des Landes Einfluß nehmenden Schaden anrichten.

Abg. Pfrimer stellte den Zusatzantrag, es seien auch der Werth der Hasen und die Kosten der Schutzmittel zu erheben, und Abg. Dr. Auferer beantragte, den Landesauschuß mit Erhebungen darüber zu betrauen, ob es nicht in Gegenden mit Obst- und Weinkultur den Gemeinden unter Zustimmung der politischen Behörden freizugeben sei, die Jagd zu verpachten oder für die Grundeigentümer auf eigenem Grunde freizugeben. An der Debatte theilnehmten sich Jermann, Graf Rottulinsky, Boschnak und Baron Hackelberg.

Schließlich werden die Zusatzanträge der Herren Pfrimer und Dr. Auferer sammt dem Ausschusseantrage angenommen.

Abg. Dr. v. Bestenek referirte namens des Unterrichtsausschusses über ein Gesuch um Gewährung einer Pension, Abg. Dr. Auferer und Dr. Boes über Landeskulturangelegenheiten. Die sechs Petitionen aus Radkersburg: „Der Landesauschuß werde beauftragt, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß keine Bahnkonzeßion Radkersburg-ungarische Grenze ertheilt und die steirische Localbahn Spielfeld-Radkersburg als solche aufrecht erhalten bleibe“, werden dem Landesauschusse zur Erhebung und Berichterstattung überwiesen. Abg. Sprung berichtete namens des Eisenbahnausschusses über Petitionen des Bezirksauschusses Feldbach und von 40 Gemeinden der Bezirke Feldbach und Radkersburg um Subvention einer normalspurigen Eisenbahn von Feldbach über Gleichenberg nach Unterpurkla mit Anschluß an die Eisenbahnstrecke Spielfeld-Radkersburg. Diese Petitionen werden dem Landesauschusse zur weiteren Erwägung und Berichterstattung in der nächsten Session zugewiesen.

In derselben letzten Sitzung der ereignisreichen abgelaufenen Landtagsession wurde auch über Morre's Antrag, die Altersversorgung landwirthschaftlicher Dienstboten betreffend, Beschluß gefaßt. Morre, der seinen Antrag selbst begründete, sagte, es handle sich um eine Angelegenheit, welche sich eventuell einseitig gewaltsam auf die Tagesordnung stellen wird, und beantragte, der Landtag wolle beschließen, der Landesauschuß habe über die Frage der Altersversorgung landwirthschaftlicher Dienstboten Erhebungen zu pflegen und darüber zu berichten. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

Fassen wir schließlich das Ergebnis der, eben geschlossenen Session in kurzen Worten zusammen, so muß anerkannt werden, daß nicht bald eine Landtagsession in wirtschaftlicher und nationaldeutscher Hinsicht, insbesondere für Untersteiermark, so ergiebig war, als es die abgelaufenen 24 Sitzungen des steirischen Landtages waren.

Bur Geschichte des Tages.

Beim Schlusse unseres Landtages hat der Statthalter gegen seine frühere Gepflogenheit nichts gesprochen. Dieses Schweigen bekundet die Verstimmung der Regierung über den deutsch-nationalen Geist, welcher sich in dieser Vertretung geoffenbart. Wenn aber der Statthalter keinen Abschied genommen: der Landeshauptmann hat's gethan und das Wort, zu dem ihn das letzte Beisammensein der Linken begeistert, ist kein leerer Schall: die deutsche Partei wird einig und stark bleiben!

Bislang hatte die Regierung nur gegen Erklärungen wider den Sprachenerlaß Maßregelungen angeordnet: Vertretungen und Vereine, welche dem Auszuge der Deutschen aus der Prager Landstube zugestimmt, blieben noch verschont. Dies soll nun anders werden und wurde der Anfang bereits in Böhmen gemacht, wo die politische Behörde dem Gemeinderathe von Tyssa das betreffende Sitzungsprotokoll abgefordert.

Die Verordnung zum Landsturm-Gesetze die nun erschienen, begünstigt in den Massen die ernste Auffassung der Lage. Oesterreich-Ungarn bringt seine Wehrmacht betreffs der Streiterzahl auf möglichste Höhe; der Erfolg läßt aber nur dann die Hoffnung nicht zu Schanden werden, falls im Kriege scharfer Blick und sichere Hand die Millionen zu leiten weiß und die Mittel zu vollkommen kriegsmäßiger Ausrüstung nicht fehlen, in welcher allein die Gewähr zu finden ist für den völkerrechtlichen Schutz des eigentlichen Landsturmes.

Die Wahlbewegung in Deutschland gestaltet sich zum heißesten Wahlkampfe. Was zur Klärung der Meinungen, zur Bildung und Festigung des Urtheils wesentlich beiträgt, sind die immer noch feindlichen Aeußerungen der russischen Presse, die Unruhe, welche nun sogar die nächstern Engländer ergriffen und ganz besonders die Rüstungen Frankreichs. Unter dem Eindrucke dieser Nachrichten kann die Mehrheit der Wähler nicht mehr schwanken.

Belgien trifft Vorbereitungen, um bei einem Kriege zwischen Frankreich und Deutschland seine Neutralität verteidigen zu können. Was aber die Wehrhaftigkeit dieses Landes bedeutend schwächt, ist die alte Heeresordnung, der zufolge der Dienst nicht persönlich geleistet werden muß. Die freisinnige Partei will den Ansprüchen der Gegenwart und der Gleichheit vor dem Wehrgesetze Rechnung tragen; auch der König huldigt der gleichen Anschauung und dürfte bei diesem Anlaß die Herrschaft der widerstrebenden Ultramontanen zu Falle gebracht werden.



Bericht

des Landeskultur-Ausschusses über den Thätigkeitsbericht des Landes-Ausschusses, Seite 61, betreffend die „Viehsalzpreis-Ermäßigung.“

Mit dem Ausdrucke des lebhaftesten Bedauerns, daß in der Frage der Ermäßigung der Salzpreise und der Einführung des Viehsalzes die hohe Regierung trotz zahlloser Petitionen, nur von vermeintlichen fiscalischen Momenten geleitet, diesen Ansuchen der Landwirthe kein Entgegenkommen gezeigt hat, und daß selbst die Majorität des Abgeordneten-Hauses, ja sogar bäuerliche Vertreter Steiermarks sich aus Parteilichkeiten gegen die Wünsche und Interessen der Landwirthe in dieser Frage gewendet haben, stellt der Landeskultur-Ausschuß den Antrag: Der hohe Landtag wolle beschließen: „Der vorliegende Bericht wird zur Kenntniß genommen und der Landes-Ausschuß beauftragt, sich neuerlich an die hohe Regierung zu wenden, damit dieselbe den so oft ausgesprochenen Wünschen des Landes und den Bedürfnissen der Landwirthschaft gerecht werde.“

In der Debatte über diesen Antrag hielt Dr. Außerer als Berichterstatter des Landeskultur-Ausschusses eine umfassende, die Einwürfe der Gegner der Reihe nach widerlegende Schlussrede, welche wir ihrem Wortlaute nach aus dem stenographischen Protokolle des steiermärkischen Landtages folgen lassen. Dr. Außerer sagte:

„Es ist ungeheuer lange über eine Frage heute debattirt worden, welche bereits so eingehend besprochen worden ist, daß dasjenige, was nur im Abgeordneten-Hause, in Landwirthschafts-Gesellschaften und hier im Landtage darüber gesprochen wurde, hinreichend wäre, die sämtlichen Papierkörbe der Regierung zu füllen. Nur ist in der Regel heute nicht zu diesem Gegenstande gesprochen worden, sondern es wurden leider andere Verhältnisse in die Debatte gezogen, welche mit dieser Frage, respective mit einer gewissen Abstimmung über diese Frage im Zusammenhange stehen und ich werde mir daher erlauben, über einige der Herren Redner, welche sonst nichts wesentliches vorgebracht haben, kurz hinwegzugehen. Bei dieser Gelegenheit will ich auch nur ganz kurz den Herrn Abgeordneten Kaltenegger streifen. Ich hätte denselben gar nicht erwähnt, wenn er nicht zum Schlusse noch einmal das Wort ergriffen und mit einer Wendung gegen mich gesagt hätte, daß die Worte: „Herr, verzeihe Ihnen, denn Sie wissen nicht, was Sie thun“ auf mich gemünzt sind. Ich erkläre, daß ich darüber gar nicht beleidigt bin, um so mehr als ich glaube, daß der Herr Abgeordnete Kaltenegger nicht im Stande sein wird, den Befähigungsnachweis darüber zu erbringen, wie er über den Geist anderer zu urtheilen hat. Das möge in Bezug auf diesen Herrn Abgeordneten hinreichen.“

Ich wende mich sofort zu den Haupteinwendungen, welche Monsignore Karlon vorgebracht hat, und ich gestehe, daß ich in dem Momente, als ich ihn als Redner auftreten sah, ein gewisses Bangen hatte; denn ich kenne ihn als einen Gegner, der eine sehr feine Klinge führt. Er hat bereits einmal mir gegenüber hier einen großen Erfolg aufzuweisen gehabt, und er hatte es damals jener sachgemäßen Ruhe, jener Mäßigung zu verdanken, mit welcher er gegen mich aufgetreten ist. Jene Mäßigung hat ihn aber heute bei diesem Gegenstande verlassen, und jene Mäßigung hat ihn auch gegen die Wahrheit blind gemacht. Wenn der Herr Abgeordnete Karlon z. B. sagt, es sei von dem Herrn Berichterstatter — er spricht hierbei von einem Manne — behauptet worden, daß die konservative Partei niemals zu Gunsten der Salzfrage eingetreten sei — ich werde auf das stenographische Protokoll verweisen — so wird der Monsignore nicht im Stande sein, nachzuweisen, daß ich dies jemals ausgesprochen hätte.

(Abg. Karlon: Ist mir gar nicht eingefallen!)

Es ist mir jetzt sehr angenehm, zu erfahren, daß Monsignore damit im Irrthume war, aber er war noch ein zweites Mal im Irrthume, wo er glaubte, einer besonderen Bosheit die Zügel schießen zu lassen und das war bei jenem Punkte, wo er sagte: „Wenn der Herr Abg. Dr. Außerer sich die Mühe genommen hätte, die stenographischen Protokolle nachzulesen.“! Ja wohl, ich habe mir diese Mühe genommen, ich habe zwar nicht alle gelesen, denn ich wäre sonst noch heute damit nicht fertig, aber was wesentlich war, habe ich gelesen, und wenn sich Monsignore Karlon eben so viel Mühe genommen hätte, den Verhandlungen des Ausgleichs-Ausschusses, und namentlich des Subcomités, in welchem zuerst diese Frage behandelt wurde, mit ebensoviel Aufmerksamkeit zu folgen, als ich die Salzfrage in den stenographischen Protokollen des Abgeordneten-Hauses verfolgt habe, dann würde er

gefunden haben, daß ich den von ihm citirten Antrag gekannt habe, ja sogar, daß ich jenen Antrag besser gekannt habe, als er, daß mir sogar bekannt ist, daß unter jenem Antrage auch der Finanzminister Dunajewski mitunterzeichnet war; dann würde er auch wissen, daß ich in jenem Subcomité des Ausgleichs-Ausschusses zuerst keinen anderen Antrag gestellt habe, als den im Jahre 1876 auch vom gegenwärtigen Finanzminister mitunterzeichneten Antrag, und daß ich damals ausdrücklich sagte, daß ich gerade deswegen, weil der Antrag von so vielen Männern, die heute zur Majorität gehören, und auch von der nunmehrigen Excellenz Dunajewski früher einmal unterzeichnet ist, hoffe, daß der Finanzminister auf meinen Antrag eingehen werde. Und wissen Sie, Monsignore Karlon, was mir der Finanzminister mit seiner ihm eigenthümlichen Satyre achselzuckend antwortete? Er sagte: „Ja man verpöcht Allerlei als Abgeordneter, was man als Finanzminister nicht halten kann.“ (Heiterkeit links). Und genau denselben hier citirten Antrag, von dem Monsignore Karlon glaubt, daß ich ihn nicht gelesen hätte, habe ich im Plenum des Ausgleichs-Ausschusses gestellt, und dort hat sich neuerdings der Herr Berichterstatter, damals noch Ritter von Sochor, jetzt Freiherr von Sochor, den wir von der Linken an den Herrn Baron Gödel-Lannoy nach rechts hinüber mit Vergnügen abtreten, (Heiterkeit und Bravo links), sich gegen diesen Antrag, und zwar aus den bekannten Gründen ausgesprochen. Er sagte nämlich, es ist nicht möglich, ein Viehsalz herzustellen, denn die Denaturirung ist nicht gelungen. Mit all dem bin ich einverstanden. Er meinte weiter, es sei daher auch nicht möglich, ein Viehsalz in Verschleiß zu bringen. Noch eher ginge es, sagte er, wenn man die Salzpreise heruntersetzen wollte, aber was wir verlangen, sei geradezu unmöglich. Dieser Ansicht war auch der Abg. Proskowek, und auch dessen Reden habe ich mir die Mühe genommen, im stenographischen Protokolle aufzuzuchen, und zwar mit ihm selbst.

Aus diesen Gründen habe ich im Abgeordneten-Hause einen anderen Antrag gestellt, als im Subcomité des Ausgleichs-Ausschusses. Hier im hohen Landtage sitzen Zeugen für die Wahrheit dessen, was ich sage, sonst steht es in den stenographischen Protokollen. Nun Monsignore, das habe ich zu antworten, ich habe mir die Mühe genommen, in dieser Frage meine Pflicht voll und ganz zu erfüllen.

Wenn wir aber diesen Nachweisen, die hier geliefert worden sind, nachgehen, so werden wir auf ganz andere Resultate kommen, und andere Schlüsse daraus zu ziehen haben, als Monsignore Karlon daraus gezogen hat. Es sind allerdings solche Resolutionen und Beschlüsse gefaßt worden, zu einer Zeit, wo die heutige slavisch-clerikale Partei noch in der Minorität war, und zu jener Zeit und zum Sturze Chlumetzky's ist jener Antrag gestellt worden, den das Herrenhaus verworfen hat. Ich werde darauf noch zurückkommen.

Nachher hat sich die Sache plötzlich geändert, und darauf sind manche andere als der Finanzminister Dunajewski auf die Idee gekommen, daß man das nicht als Majorität zu halten braucht, was man als Minorität von der seinerzeitigen Majorität verlangt hat. Ist denn das dasselbe, was Sie und ich gethan haben, indem ich einen Antrag eingebracht habe und Sie eine Resolution? So unschuldig haben dies Monsignore Karlon und der Herr Abg. Baron Gödel-Lannoy hingestellt. Baron Gödel hat sogar einen Theil meiner Rede nach dem stenographischen Protokolle verlesen. Ja warum hat er denn nicht fortgefahren? Warum hat er denn nur eine Stelle herausgenommen und nicht was darauf folgte? Weil ich an jener Stelle bewiesen habe, warum ich gegen die Resolution bin; denn wenige Tage bevor ich im Reichsrathe zur Salzfrage sprach, sind im ungarischen Parlamente Worte gefallen, die geeignet sind, uns die Schamröthe in's Gesicht zu treiben. Dort sagte nämlich der Minister: „Hier in Ungarn sind wir nicht gewöhnt, es so zu machen, wie drüben in Oesterreich. Wir in Ungarn sind gewöhnt, uns an eine gefaßte Resolution zu halten, nicht wie drüben in Oesterreich, und darum — sagte der Minister — bitte ich Sie, diese Resolution nicht zu fassen.“

Was sagen unsere Minister? Diese sagen, damit den Wählern Sand in die Augen gestreut werde: „Fassen Sie Resolutionen.“ Weil ich dies aber nicht will, weil ich die Offenheit und Ehrlichkeit auch in dieser Sache höher halte, als eine solche Resolution, deswegen habe ich mich gegen diese Resolution erklärt und einen Antrag gestellt.

Wenn der Herr Abg. Freih. v. Gödel-Lannoy sagte, daß er deshalb, weil das Herrenhaus einen solchen Antrag wieder zurückweisen werde, dem An-

trage nicht zugestimmt habe, so muß ich gestehen, daß ich bedaure, daß ein Abgeordneter auf diesem Standpunkte steht. Ich trete einem Antrage bei, oder stimme dagegen, wie es meine Ueberzeugung ist. Und wenn der Herr Abg. Kaltenegger sagte, meine Ueberzeugung ist die, daß ich meine Pflicht gethan habe, — meinetwegen, er stellt die Parteilichkeiten höher, als irgend einen materiellen Vortheil für die Bevölkerung — so ist dieß ein Standpunkt, den ich rückhaltlos anerkenne, den ich aber von meinen nationalen Parteigenossen gleichfalls verlange. (Abg. Freih. v. Gödel-Lannoy: Ich wollte aber den Zweck erreichen!) Aber etwas anderes ist es, wenn man einfach, um der Regierung gefällig zu sein, aus diesem Grunde einem Antrage nicht zustimmt.

Nun gehen wir noch ein klein wenig in das Meritum der Sache ein. Hier handelt es sich nicht um das Herrenhaus, hier handelt es sich um die Regierung. Wir haben in Oesterreich überhaupt keine parlamentarische Regierung, und Niemand ist von uns so naiv zu glauben, daß bei uns die Regierung aus der Majorität hervorgeht, sondern umgekehrt, es wird durch die Regierung die Majorität des Abgeordneten-Hauses bestimmt. Das ist uns Allen bekannt, und in noch höherem Maße ist dies beim Herrenhause der Fall. Dieses hat gar keinen anderen Zweck, als eine Maschine zu bilden, durch welche dasjenige, was die Regierung will, bestätigt, dasjenige, was die Regierung nicht will, zurückgewiesen wird. Und diese Maschine, meine Herren, functionirt gut, und wenn sie einmal nicht gut functionirt, so werden einige Herren im nächsten Paarschub nachgehoben und dann wird sie gleich besser functioniren. Das ist die Einrichtung des Herrenhauses. Man werfe uns doch nicht Sand in die Augen und sage, das Herrenhaus wird das oder jenes nicht thun, das Herrenhaus thut das, was die Regierung will und wenn die Regierung erklärt, das wollen wir nicht, so sagt auch das Herrenhaus: nein. So stehen wir auch in der Salzfrage und ich glaube nicht, daß der Herr Abg. Freih. v. Gödel-Lannoy es nöthig hatte, mehr zu Willen der Regierung zu sein, als den Interessen seiner Wähler zu dienen. (Abg. Freih. v. Gödel-Lannoy: Aber den Zweck habe ich erreichen wollen!)

Ich habe noch etwas zu bemerken. Monsignore Karlon hat auch mit Hilfe eines Dictionärs ein Wort, welches in meinem Antrage vorkommt, beanstandet, und ich muß gestehen, daß ich ganz verwundert darüber war. Denn die Worte „im Einvernehmen“ wären mir vielleicht nicht eingefallen, wenn sie nicht so naheliegend gewesen, und ein paar dutzendmal in der uns vorgelegten Regierungsvorlage über den Ausgleich enthalten gewesen wären. Dort habe ich die Worte herausgenommen und so wie dort bei mehreren Kapiteln die Worte „im Einvernehmen der beiderseitigen Regierungen“ angewendet sind, so habe ich sie auch hier angewendet, und wenn der Herr Abg. Karlon sich die Mühe gegeben hätte, auch die Ausgleichsvorlage und die Randbemerkungen dazu nachzuschauen, so hätte er es nicht nöthig gehabt, diesen Ausdruck in meinem Antrage einer spitzigen Kritik zu unterziehen.

Wenn die Salzfrage hier diesmal höhere Wellen getrieben hat als ein anderes Mal, wo die entsprechenden Resolutionen einfach einstimmig angenommen worden sind, so liegt der Grund eben darin, daß früher jedesmal die Resolution einstimmig angenommen worden ist, es habe sich der Landes-Ausschuß an die Regierung zu wenden und daß in allen Versammlungen der Landwirthschafts-Gesellschaften und deren Filialen einstimmig dasselbe Verlangen ausgesprochen worden ist, und gerade in dem Momente, wo wir vor dem Ausgleiche mit Ungarn standen und also die einzige Möglichkeit geboten war, eine Abänderung des Artikel XI herbeizuführen, ein großer Theil der Vertreter bäuerlicher Interessen uns hat sitzen lassen. Jetzt können wir Resolutionen fassen, so viel wir wollen, auf weitere zehn Jahre ist nichts zu erwarten. Und nachdem man uns in den Jahren 1876—1886 in der alljährlich wiederkehrenden Budgetdebatte, aus Anlaß der Verathung über das Kapitel Salz immer dieselbe Antwort gegeben hat: ja, meine Herren, es bestehen Vereinbarungen mit Ungarn, sonst würden wir mit Vergnügen Ihren Wunsch erfüllen, sagt uns im Jahre 1886 der Finanzminister: Ach Gott, es thut mir leid, ich habe darauf vergessen, daß mir in jenem Jahre bei der Budgetdebatte gesagt worden ist, daß ich mich mit der ungarischen Regierung ins Einvernehmen setzen soll. Es liegt alles schon vor und es ist leider nichts mehr zu machen.

So vergeßlich ist sonst der Finanzminister nicht, daher das Ganze gewiß nicht als loyal aufzufassen ist. Da liegen die Gründe anderswo.

Aber ich habe noch einen Grund, warum ich gerade der Motivierung zu dieser Frage eine gewisse Schärfe zu geben vorzog.

Es scheint mir geradezu unerhört, daß wenn ein solches Petition vorliegt, wie z. B. das Verlangen der Landwirthe nach billigem Salz, neben dem Finanzminister auch noch der Ackerbauminister dagegen stimmt. Ich kann mir wohl vom Finanzminister denken, daß alles dasjenige, was wir ihm über diese Frage gesagt haben, nicht im Stande war, ihn zu befehlen, daß er unseren Berechnungen keinen Glauben schenkte, daß er sich dachte, daß dasjenige, was in Deutschland, in England, in allen Ländern eingetreten ist, daß nämlich der Ausfall, welcher dadurch in den Finanzen entstanden ist, daß das Salz einen geringeren Preis hat, weitaus überwogen werde durch das ungleich größere Quantum des Salzes, welches consumirt wird, bei uns nicht eintreten wird; ich habe dies auch dem Finanzminister im Subcomité und im Ausschusse auseinandergesetzt. Ich kann mir recht gut denken, daß der Finanzminister das alles nicht glaubt, und daß es ihm unbequem ist, dies zu glauben; wir können dagegen nichts machen. Aber es ist mir geradezu undenkbar, wie auch ein Ackerbauminister, der die Pflicht hat, die Interessen der Landeskultur, mithin auch die Interessen der bäuerlichen Bevölkerung zu fördern und zu schützen, gegen ein solches Verlangen der bäuerlichen Bevölkerung stimmen kann.

Ich will mich über Sr. Excellenz den Herrn Ackerbauminister nicht weiter auslassen, das ist das Günstigste, was ich über ihn sagen kann. (Heiterkeit links.) Aber es bleibt ein Unicum, daß der Ackerbauminister sofort erscheint, um gegen einen solchen Antrag zu stimmen. Wenn man durch die ersten anderthalb Stunden, wo hier die Salzfrage aufgelöst wurde, den Ausführungen des Baron Gödel und des Monsignore Karlon folgte, und glaubte, daß das, was sie sagten, so ganz richtig ist, so wäre man vielleicht zur Ansicht gekommen, daß wir alle Ursache haben, uns bei den Herren dafür zu bedanken, daß es so gut gegangen ist. Die Sache sieht jetzt ganz anders aus; wir haben keine Ursache, uns bei ihnen zu bedanken, sondern alle Ursache, gegen sie den bestimmten Tadel auszusprechen, daß, nachdem sie selbst früher für die Resolution gestimmt haben, in dem Momente, wo es darauf ankam, einen bezüglichen Antrag, der Erfolg haben konnte, zu unterstützen, sie in namentlicher Abstimmung dagegen gestimmt haben.

Der Herr Abgeordnete Baron Gödel weiß viel mehr als wir und weiß auch, daß irgend etwas in der Luft liegt, wie billiges Salz. Wir haben schon gar manche Versprechungen von dieser Regierung gehört, welche sich meist in das pure Gegentheil verwandelt haben, und wenn wir jetzt von Verbilligung des Salzes hören, so müssen wir vorsichtig sein, ob nicht eine Vertheuerung eintritt. Was aber das Recht des Landtages anlangt, in dieser Frage Stellung zu nehmen, so wird auch der Herr Abgeordnete Baron Gödel nicht in der Lage sein, daran zu rütteln. (Abg. Baron Gödel: Aber nicht kritisieren!) Ich verstehe, daß ihm die Kritik unangenehm ist, ich glaube, sie ist auch einigen Anderen unangenehm. Schließlich rechtfertigt man sich eben, wie man kann, und ich kann eben nichts anderes thun, als sagen: Ich bedauere, daß der Herr Abgeordnete Baron Gödel in die Lage kommt, sich durch diese Diskussion unangenehm berührt zu finden. (Abg. Baron Gödel-Lanoy: Ich finde mich gar nicht unangenehm berührt — Heiterkeit und Bravo rechts — ich werde das mit meinen Wählern ausmachen).

Zum Schlusse möchte ich auch ganz kurz Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter erwidern. Ich kann unmöglich all das beantworten, was sich auf das Meritum der Salzfrage bezieht. Es würde dies zu viel Zeit erfordern. Die Herren wissen ja, daß wenn man selbst ein um 60% billigeres Salz gibt, man wieder 60% Erde, Sand oder andere Bestandtheile dazumengt. Damit ist uns nicht geholfen. Wir waren ja alle Anträge des Herrn Abgeordneten Proskowetz bekannt, wir haben gemeinsam in dieser Frage gearbeitet und thatsächlich war die Resolution des Landeskultur-Ausschusses nicht allein gegen die Majorität des Abgeordnetenhauses, sondern auch gegen die Regierung gerichtet; ich bekenne dies ganz offen und wenn eine Schuld darin liegt, so sage ich „pater peccavi“. Die Spitze war gegen die Regierung gerichtet und ich wäre von vornherein beinahe geneigt gewesen, mich der Ansicht des Herrn Abgeordneten Morre anzuschließen, weil ich die Ueberzeugung habe, daß bei dieser Regierung gar nichts nützt und gar kein Erfolg zu erzielen ist. Die anderen Mitglieder des Landeskultur-Ausschusses waren aber der Ansicht, daß man der Continuität halber eine Resolution dennoch fassen soll. Weil

aber der Herr Statthalter geglaubt hat, es sei dies nur der Pfeffer zum Salz, so möchte ich doch wohl sagen, wenn wir Salz, das Symbol der Weisheit übrig hätten, so möchten wir es unserer Regierung, namentlich dem Ackerbauminister zur Verfügung stellen. (Heiterkeit links.)

Aber die ganze Regierung wird uns, auch wenn wir den Pfeffer dazu geben, trotzdem nie genießbar werden. (Lebhafte Heiterkeit links.)

Ich wäre zu Ende. Ich kann auf die lange Ausführung des Herrn Abgeordneten Bosnjak nicht antworten. Daß ihm der Bauernverein Marburg unangenehm geworden ist, thut mir leid. Man hat ihm auf den Fuß getreten und er hat heute gebellt. Man kann dagegen nichts machen. (Abg. Bosnjak: Ich belle nicht!) Was aber das Meritum des Antrages Hackelberg anbelangt, so gestehe ich, daß ich mich in Uebereinstimmung befinde mit den andern Mitgliedern des Landeskultur-Ausschusses, wenn ich erkläre, daß ich diesem Antrage meine Zustimmung erteilen kann. Ich glaube, daß, sowie er vorliegt, auch ohne dasjenige, was Monsignore Karlon im Detail dem Landesausschusse mittheilen will, mein verehrter Freund, Landesausschussbeisitzer Baron Berg, in dessen Ressort die Frage gehört, die genügende Intelligenz besitzt, um selbst ohne Beihilfe des Antrages Karlon mit der Frage zu Recht zu kommen. (Lebhafte Beifall links.)

Da es zur Abstimmung kam, wurde ein gegen den Antrag des Landeskultur-Ausschusses gerichteter Abänderungsantrag des Abg. Karlon abgelehnt, der Antrag des Landeskultur-Ausschusses jedoch mit einer vom Abg. Frh. von Hackelberg beantragten Aenderung, zu welcher der Berichterstatter des Landeskultur-Ausschusses, Herr Dr. K. Auferer, seine Zustimmung gegeben hatte, angenommen. Dieser Antrag des Landeskultur-Ausschusses mit der, vom Abg. Frh. von Hackelberg beantragten und von Dr. Auferer akzeptirten Aenderung lautet in seiner endgiltig angenommenen Fassung:

„Der Abjak des Thätigkeitsberichtes des Landeskultur-Ausschusses (Seite 61), betreffend die Viehsalz-Preisermäßigung, wird zur Kenntniß genommen und der Landes-Ausschuß beauftragt, sich neuerlich an die hohe Regierung zu wenden, damit dieselbe den so oft ausgesprochenen Wünschen des Landes und den Bedürfnissen der Landwirthschaft gerecht werde.“

Eigen - Berichte.

Graz, 21. Jänner. [E.-B.] (Der gerettete Praschak.) Drei und viermal glücklicher Praschak! Endlich hat er jemanden gefunden, der seine jüngste Sprachenverordnung zu vertheidigen auf sich nimmt. Dieser Jemand wohnt in Slovenens lieblichen Gefilden und ist die Minorität des Sprachenausschusses im steirischen Landtage. Herr v. Praschak wächst überhaupt sichtlich in der Gunst der Slovenen. Seitdem er für das Prager Oberlandesgericht die berühmte Tschechen-Verordnung erlassen, kommen die slovenischen Politiker nicht zur Ruhe. Was in Prag möglich ist, sollte in Graz ein Ding der Unmöglichkeit sein? Mit Nichten! Die Slovenen thun deshalb auch in jüngster Zeit Alles, um ihren großmüthigen Beschützer, den tschechischen Landsmannminister bei guter Laune zu erhalten. Sie konnten es daher nicht dulden, daß die Majorität des steiermärkischen Landtags beschloß, gegen eine eventuelle Verpflanzung der Praschak'schen Tschechenverordnung auf steirischen Boden entschiedene Verwahrung einzulegen. Was nur immer an Argumenten für die Justiz-Ministerial-Verordnung zu finden war, holten die slovenischen Freunde des Landsmannministers hervor, um der Resolution der Majorität eine Minoritätsresolution entgegenzusetzen. Sehen wir uns einmal die Gründe der Herren Bosnjak und Genossen etwas näher an. Die Slovenen stützen sich darauf, daß in Galizien schon seit 1869 die polnische Sprache die Sprache des gesammten Staatsdienstes ist, daß bei den Oberlandesgerichten in Innsbruck und Zara die italienische Sprache schon seit jeher die Verwendung finde, welche der tschechischen durch den jüngsten Ministerialerlaß zugedacht ist und daß schließlich dieser Erlaß mit keiner gesetzlichen Norm im Widerspruch stehe. Das ist die slovenische Argumentation, aus derselben geht hervor, daß die Herren Slovenen den Mund sehr voll nehmen und ihre Sprache mit der großen italienischen Kultursprache und mit der vollkommen ausgebildeten polnischen Sprache auf eine Stufe stellen. Die kleinen Gernegroße scheinen zu vergessen oder vergessen absichtlich, daß ihr guter Freund Herr v. Praschak indirekt wenigstens die slovenische Sprache als nicht befähigt, die in seinem Erlasse für die tschechische Sprache auf-

gestellten Bedingungen zu erfüllen, hinstellte. — Denn Herr v. Praschak sagte ausdrücklich in jener Rede, die seine Verordnung begründen sollte — lucusa non lucendo — daß sie für das Prager und eventuell Brünner Oberlandesgericht erlassen sei, weil die tschechische Sprache nunmehr bereits die, dazu erforderliche Ausbildung besitze. Die Art und Weise, in welcher Herr v. Praschak dies aussprach, ließ keinen Zweifel darüber übrig, daß er selbst in diesem Falle von dem argumentum a contrario Gebrauch machen wollte, daß er also die slovenische Sprache für noch nicht reif erachte, die Bedingungen seines Erlasses zu erfüllen. Nebenbei bemerkt hat ja der Herr Justizleiter die Leistungsfähigkeit der tschechischen Sprache überschätzt. Mögen ihn auch seine landsmännischen Gefühle zu dem Glauben verleiten, daß er genug tschechische Oberlandesgerichtsräthe werde auftreten können, so ist doch die Rechnung für jetzt unrichtig. Trotz der amtlichen Qualifikations-Tabellen, trotz der glühenden Vorliebe des Herrn v. Praschak für die tschechische Sprache, behaupten wir fest und fest, daß beim Prager Oberlandesgerichte nicht die Hälfte der amtlich ausgewiesenen Räthe die tschechische Sprache soweit beherrscht, um mit den Parteien direkt tschechisch zu verkehren oder ein Referat tschechisch abfassen zu können. Abgesehen davon, daß es an einer ausgebildeten Terminologie bislang noch fehlt. Doch dies nur nebenbei. Der letzte Punkt der slovenischen Argumentation besagt, daß die Praschak'sche Verordnung mit keiner gesetzlichen Norm im Widerspruch stehe. Dem gegenüber weisen wir darauf, daß Sr. Excellenz, Ritter v. Schmerling der Präsident des Obersten Gerichtshofes, dem wir in der Praschak'schen Affaire etwas mehr Autorität zumessen, als den steirischen Slovenen, in seinem bekannten Antrage im Herrenhause ausdrücklich konstatiert hat, daß die Praschak'sche Verordnung mit dem Statut des Obersten Gerichtshofes vom Jahre 1851 im Widerspruche stehe. Das thut übrigens Alles Nichts. Die Slovenen hegen Sympathien für Herrn v. Praschak, es kommt jetzt der Ausgleich und Graf Taaffe weiß nicht wie viel ihm die Stimmen der Slovenen erforderlichen Falls werth sein können. Was für das Prager Oberlandesgericht möglich ist, kann dann trotz der Unfähigkeit der slovenischen Sprache auch für das Grazer Oberlandesgericht möglich werden. Und warum auch nicht? Für Geld und gute Worte werden sich ebenso wie jetzt in Prag, auch in Graz Leute finden, die eine slovenische Terminologie ausarbeiten.

Marburg, 21. Jänner.* [E.-B.] (Eine Feilbietung.) Eine größere, in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes von Feistritz an der Kräntnerbahn gelegene Realität, welche mit einer Pulverfabrik und einer neugebauten Holzsäge, beide durch eine ungemein leicht zugängliche bedeutende Wasserkraft betrieben, verbunden ist, kommt am 28. Jänner l. J. zur zwangsweisen Versteigerung. Sonderbarerweise wurde dieser, aus vollkommen entsprechenden Gebäuden und vorzüglichen Aedern, Wiesen etc. bestehende Komplex in drei Klagsfällen verschieden geschätzt, was wir zum nicht geringen Theile einem berühmten Schätzmanne aus der betreffenden Gegend zu verdanken haben. Da indeß die erste Feilbietung am 28. Jänner stattfinden soll und nach genauer Information schon an diesem Tage von Einem, der allein zu erscheinen hofft, die Realität um den äußerst geringen Schätzungswerth von 4785 fl. erkanden werden soll, so erscheint es geboten, alle Jene, welche ihr Bargeld in eine rentable Wirthschaft umsetzen wollen, auf diese, im Bezirksgerichte Marburg r. D. U. von 11—12 Uhr stattfindende Feilbietung aufmerksam zu machen. Es ist dies umso mehr unsere Pflicht, als wir damit nationale Interessen sowohl der Erben, als auch der Gläubiger wahren wollen, und im schönen Feistritzgraben wieder einen der Unserigen als Besitzer eines schönen Anwesens sehen möchten.

Aus Stadt und Land.

Feuerwehr-Versammlung.

Am letzten Sonntag fand im Kasino-Speisejaale im Beisein des Bürgermeisters Herrn Alexander Nagl und des Vice-Bürgermeisters Herrn Dr. J. Schmiderer eine zahlreich besuchte Versammlung des freiwilligen Feuerwehr-Vereines statt. Nachdem der Bürgermeister von der Versammlung mit lebhaftem „Gut Heil“ begrüßt worden, wird das Protokoll der letzten Versammlung vom Schriftführer Herrn Girt verlesen und daselbe von der Versammlung genehmigt. Der Hauptmann, Herr Faleskini, erstattet den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr, welchem

*) Wegen Raummangetts aus der vorigen Nummer geliehen.

wir entnehmen, daß im Jahre 1886 2 Generalversammlungen, 3 Rapporte, 30 Wehrausschuß-Sitzungen, 36 Steigerübungen, 12 Uebungen mit der Dampfspritze, 20 Bereitschaften, eine Ausrückung bei Eröffnung des neuen Schulhauses, 2 Redoutenwachen im Theater und 1 Zirkuswache stattgefunden haben. Bei Bränden ist die Feuerwehr im verflossenen Jahre nur außerhalb der Stadt in Aktion getreten und zwar griff dieselbe am 6. Juni bei dem um 10 Uhr Vormittags ausgebrochenen Schadenfeuer bei den Schulschweftern in Gams, dann am 11. September um 1/8 Uhr bei Soritsch in Brunnendorf und am 29. September bei dem Brande in Unter-Pobersch thatkräftig ein.

Der Säckelwart Herr Karl Macher erstattet den Kassabericht, welcher als Einnahmen 2171 fl. 83 kr., als Ausgaben 1017 fl. 4 kr. und an Baarvermögen des Feuerwehr-Fondes 1134 fl. 79 kr. ausweist. Der Unterstützungsfond hatte 770 fl. 99 kr. Einnahmen und 90 fl. 95 kr. Ausgaben. Aus demselben wurden für den Feuerwehrrond entlehnt 216 fl. 82 kr., das Aktioum beträgt 680 fl. 4 kr., der Baarfond 463 fl. 22 kr. Der gesammte disponible Fond des Vereines beläuft sich sonach auf 1598 fl. 1 kr.

Herr Hirt stellt den Antrag, dem Kassier das Abjuratorium zu erteilen und der Hauptmann fordert die Kameraden auf, dem Herrn Macher ein „Gut Heil“ auszubringen, was demnach geschieht.

Der in dieser Weise Geehrte dankt in warmen Worten für die ihm erwiesene Auszeichnung.

Zur Aenderung des § 15 der Statuten, welcher verlesen wird, ergreift Herr Martini das Wort. Der Redner führt aus, daß die Aenderung des § 15, Absatz 3, den Zweck hatte, zu verhindern, daß der Ausschuß, wie früher geschehen sei, wiederholt zusammenkommen mußte und wegen zu geringer Betheiligung kein Beschluß gefaßt werden konnte. Dies sei nun durch die Statutenänderung beiseitigt. Redner bezeichnet es als eine Bevormundung von Seite der Gemeinde, daß sie beschlossen hat, es müssen ihr jene Beschlüsse des Ausschusses zur Genehmigung vorgelegt werden, welche in zweiter Versammlung vom Ausschusse gefaßt werden, wenn die erste Versammlung nicht beschlußfähig war. Der Redner betont, daß die Feuerwehr eine freiwillige ist und daher nicht nöthig habe, ihre Beschlüsse erst zur Genehmigung vorzulegen. Die Beschlüsse würden ohnehin dem Rapporte zur Genehmigung vorgelegt, der Gemeinderathsbeschlusse bevormunde aber die Feuerwehr derart, als ob dieselbe befolgt wäre.

Herr Hirt nimmt an, daß der betreffende Herr Referent im Gemeinderathe bei seinem Antrage von einer irrigen Ansicht ausgegangen sei, wenn er annahm, es könnten nun eventuell drei oder vier Mitglieder des Ausschusses gegebenen Falles über wichtige Theile des Vereinsvermögens entscheiden. Redner beleuchtet die Ingerenz, welche der Gemeinde statutarisch zusteht und findet, daß dieselbe keinesfalls die Genehmigung von Beschlüssen in sich schließt. Es wäre ohnedies der Rapport dazu da, die Beschlüsse des Ausschusses zu übernehmen. Redner beantragt ferner, daß der § 15 dahin zu ändern sein, daß nicht die Gemeindevertretung, sondern der nächste Rapport, oder die Generalversammlung die Beschlüsse zu genehmigen habe, welche von einem Ausschusse gefaßt werden, der in zweiter Versammlung bei jeder Theilnehmerzahl beschließt. Herr Dr. H. Schmiderer erklärt, daß sich der Gemeinderath mit der, von dem Vorredner beantragten Fassung des § 15 nicht einverstanden erklären könnte. Der Beschluß des Gemeinderathes hat nur den Zweck, vorzubehalten, daß nicht eine geringe Anzahl von Mitgliedern des Ausschusses Beschlüsse fassen könnte, die dann von weittragender Bedeutung wären. Da die Feuerwehr aber ein Institut der Gemeinde ist und diese stets die Oberaufsicht über die Feuerwehr haben muß, was schon im Landesgesetze selbst ausgesprochen ist, so empfiehlt Redner die Annahme des Gemeindebeschlusses.

Herr Martini spricht dagegen und schließt sich dem Antrage des Herrn Hirt an.

Herr Bürgermeister Nagh sagt, daß man sich bei der, eben stattfindenden Debatte in einem Zirkel bewege. Sobald überhaupt Beschlüsse gefaßt werden, bedürften dieselben keiner Genehmigung, es wäre denn, daß dieselben eventuell auch wieder umgeworfen werden können. Nachdem ein Beschluß gefaßt worden, müßte er auch rechtsgiltig sein, sonst handle es sich ohnehin nur um Vorschläge von Seiten des Ausschusses. Herr Dr. Schmiderer betont, daß die Arbeit des Wehrausschusses sehr gehemmt wäre, wenn dessen Beschlüsse immer der Genehmigung eines Rapportes unterliegen. Man würde oft nicht einmal die geringste Reparatur beschließen können, weil der Rapport eventuell nicht beschlußfähig ist. Herr Hirt entgegnet, daß ja nur die Beschlüsse eines nicht be-

schlußfähigen Wehrausschusses der Genehmigung unterliegen würden, es würde der Rapport gerade so kontrolliren, wie es jetzt die Gemeinde thun soll, aber nicht jeder Beschluß des Wehrausschusses soll in dieser Weise kontrollirt werden. Bei der Abstimmung wird der Antrag des Herrn Hirt angenommen. Bevor zu Neuwahlen geschritten wurde, erklärt Herr Dr. Hans Schmiderer, daß er wegen anderweitiger Ueberbürdung mit Arbeiten eine auf ihn entfallende Wiederwahl als Führer der Schutzmannschaft nicht mehr annehmen könne. Herr Martini bedauert das Scheiden des Herrn Dr. Schmiderer. Redner hebt dessen Leistungen als Feuerwehrmann hervor und bedauert, daß derselbe keine Wahl mehr annimmt. Nach Antrag wird dem Herrn Dr. H. Schmiderer der Dank für seine Thätigkeit votirt und demselben allseitig ein herzliches „Gut Heil“ gebracht. Herr Hirt ergreift zur Neuwahl das Wort, dankt den Kameraden, die ihn in einer Vorbesprechung zum ersten Hauptmann bestimmten, für ihr Vertrauen, ersucht sie jedoch ihre Stimmen auf den früheren Hauptmann Herrn Faleskini wieder zu vereinigen, dessen aufopferungsvolles, fünfzehnjähriges Wirken der Redner warm hervorhebt. Bei der Wahl des ersten Hauptmannes erhielt Herr Faleskini 19, Herr Martini 23 Stimmen. Da bezüglich der Weiterwahl eine Einigung nicht erzielt werden konnte und auch bezüglich der Annahme der ersten Hauptmanncharge eine vollkommen endgiltige Entscheidung nicht zu erlangen war, löste sich die Versammlung auf und wird eine nächste Versammlung neu zu wählen haben.

(Dank und Anerkennung für Dr. Auferer.) Der Marburger Gewerbeverein beschloß in seiner vorgestern abgehaltenen und sehr zahlreich besuchten Versammlung folgende Resolution: „An Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Karl Auferer! Der Marburger Gewerbeverein spricht dem Abgeordneten der Städte- und Märktegruppe Marburg, Herrn Dr. Karl Auferer seinen wärmsten Dank sowohl für dessen wirtschaftlich-Bestrebungen im Reichsrathe und im steirischen Landtage, als insbesondere auch für seine letzte große Rede gegen den Sprachenentwurf aus und ersucht den genannten, hochverehrten Abgeordneten, auf der, bisher betretenen Bahn der wirtschaftlichen Reformpolitik zum Wohle der Bevölkerung, sowie auch in seiner mannhaften Stellungnahme zum Schutze unseres bedrohten Volksthum unentwegt fortzuschreiten“. Diese Resolution erhält umso höhere Bedeutung, als es durcwegs Wähler des Abgeordneten Auferer, Gewerbetreibende und Geschäftsleute unserer Stadt sind, welche den Bestrebungen ihres Abgeordneten auf wirtschaftlichem wie auf politischem Gebiete in warmen Worten ihre Zustimmung zollen. Die Resolution wurde nach Antrag des Obmannes Herrn Martini einstimmig angenommen und zugleich ein Dankschreiben an Herrn A. F. Remschmidt anlässlich dessen Austrittes aus der Grazer Handelskammer ebenfalls einstimmig beschlossen, worin dem genannten Herrn für sein „thatkräftiges Eintreten zum Schutze des heimischen Gewerbes, sowie für die wirksame Förderung, die derselbe den gewerblichen Interessen während seiner 27jährigen Wirksamkeit in der Handels- und Gewerbekammer in hervorragender Weise und jederzeit angeeignet ließ, der wärmste Dank ausgesprochen wird“. Wir werden auch dies Schreiben dem vollen Wortlaute nach bringen und überhaupt einen ausführlichen Bericht über die interessante Versammlung nachtragen.

(Südbahnhof.) Auf Grund der politischen Begehung hat das Handelsministerium den Plan für die Umgestaltung des Südbahnhofes in Marburg genehmigt. Die weitere, von mehreren Interessenten gewünschte Ausdehnung und Aenderung der Bahnhof-Anlage wird vorgenommen, sobald sich das erweisliche Bedürfnis herausgestellt.

(Besitzwechsel.) Frau Rosalia Fritsche in Marburg hat ihre Realitäten in Jahring an die Eheleute Johann und Rosalia Kolaritsch um 7.800 fl. verkauft.

(Professor der Moraltheologie.) Der für diesen Gegenstand am Marburger Priesterseminare neu ernannte Professor und derzeitige Seelsorger im Zwangsarbeitsause zu Messendorf ist der Sohn des verstorbenen ehemaligen Gemeindevorstehers Dornik von Kartschowin. Der Neuernannte hat sich, wie erinnerlich ist, bei den später annullirten Gemeindevahlen seines Heimatortes als enragirter Slovener hervorgethan. Ob uns dies fragwürdige Verdienst seine Berufung an's Marburger Priesterseminar eingetragen hat, wissen wir nicht.

(Unter Holzknechten.) Der Holzknecht Johann Ferlin und zwei Genossen erschienen kürzlich

betrunken vor dem Hause des Grundbesizers B. Krivez in St. Wolfgang, schrien und schimpften, bewarfen das Haus mit Steinen und Scheiten und zertrümmerten Fenster und Thüren. Krivez mußte sich ruhig verhalten, um nicht sein Leben zu gefährden.

(Schwer verwundet.) Im allgemeinen Krankenhause liegt schwer verwundet der Bäckergehilfe Joh. Wasch, dem zu St. Lorenzen a. d. R. vom Holzknecht Franz Tschander mehrere Messerschnitte in den Rücken beigebracht worden.

(Kaufmännischer Familienabend.) Am 3. Februar findet hier im Saale der Cambrinus-halle ein kaufmännischer Familienabend statt.

(Philharmonischer Verein.) Das dritte Konzert unseres strebsamen philharmonischen Vereines findet, wie bereits berichtet wurde, Freitag den 4. Februar im Kasinoaale statt. Dasselbe — ein Kammerkonzert — verspricht nach dem bis jetzt bekannten Programme äußerst interessant zu werden. Wir erwähnen aus dem Programme besonders das Beethoven'sche Quartett op. 18 Nr. 1 in F dur, sowie das Schumann'schen Quintett in Es dur op. 44. Die Kartenausgabe für dieses Konzert beginnt morgen beim Vereinskassier Herrn J. Erhart in der Burggasse. Das Interesse, hervorgerufen durch die bereits mitgetheilte Mitwirkung mehrerer Grazer Kunstkräfte, sowie der bestaunenswerthen Sängerin Mathilde Baronin Söll, ist schon jetzt ein allseitig reges; verspricht ja doch dieser Abend für unsere Konzertbesucher einen besonderen Kunstgenuß zu bieten.

(Bergnügungszug nach Wien.) Das Schröckische Reisebureau in Wien arrangirt am 1. Feber einen Bergnügungszug nach Wien, welcher Dienstag den 1. Februar, 7 Uhr 58 M., Abends von Marburg abgeht. Die besonders ermäßigten Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt sind: Zweite Klasse 13 fl., dritte Klasse 8 fl. — Die Billets haben eine vierzehntägige Gültigkeit. Die Theilnehmer genießen besondere Begünstigungen. Alles Nähere in den Plakaten.

(Druckfehler.) Betreffs der dritten Feilbietung des Krenn'schen Besitzes in Freibegg (S. letzte Nummer d. Bl.) ist richtig zu lesen: am 26. Februar.

Leibnitz. (Dr. Klein. †) Am 24. d. M. wurde hier der Advokat Herr Dr. Leo Klein beerdigt, welcher nach langer Krankheit gestorben. Der Verbliebene war 1824 in Gairach bei Tüffer geboren, war hier u. A. dreizehn Jahre Bürgermeister und hat als solcher, wie als Direktor der Sparkasse, Gründer der Feuerwehr und Vater der Armen sich sehr viele Verdienste erworben. Die dankbare Bevölkerung betheiligte sich massenhaft am Leichenzuge.

Leibnitz. (Post.) In St. Andrá ist die Stelle des Postexpedienten erledigt. Die Ration beträgt 200 fl., die Jahresbestallung 100 fl., das Amtspauschale 20 fl. und das Botenpauschale 80 fl. — letzteres für den täglichen Fußboten-Dienst nach Gleinstätten. Gesuche können bis 7. Februar eingereicht werden.

Friedau. (Ein gutes Geschäft.) Als der Dieb „Diamant“ von dem diensthabenden Stationsbeamten in Pragrhof angehalten und dem Gensdarmrie-Wachmeister übergeben wurde, schrieb er: „Herr Stasjonchef, Herr Stasjonchef! Wo ist der Herr Stasjonchef, Gott der Gärächte, schützchen Sie mich, die molesthiren mich“. Nachdem man aber als Ergebnis der Leibesdurchsuchung aus allen seinen Taschen die gestohlenen Werthfachen zutage gefördert, sagte der Gauner: „Jez' hab'n se e gutes Geschäft gemacht mit mir“.

Friedau. (Ein Löwenbändiger.) Ein fremder junger Mann Namens „Alois Mexikaner“ trat gestern in der Menagerie Bach wiederholt auf; er klopft an der Käfigthüre der vier Löwen, öffnet dieselbe, begrüßt die Thiere mit guten Morgen meine Lieben, wie geht es Euch, hält eine weitere, kurze Ansprache an sie, streichelt sie dann und läßt sie schließlich alle durch Reife springen. So berichtet das neue Pester Extrablatt vom 21. d. M. Dieser Alois Mexikaner ist nämlich der auch in Marburg bekannte Sportsmann Lajos von Paszthory, dessen Eigenthum der Wagen mit den vier Löwen ist.

Friedau. (Zwangsvverkauf.) Die Befizung der Ehegatten Jakob und Anna Zägmeister in Frankofzen gelangt am 26. d. M. beim hiesigen Bezirksgerichte zur dritten Versteigerung, wird um den Preis von 7462 fl. ausgerufen, jedoch auch unter diesem veräußert.

Pettau. (Zwangsvverkauf.) Die Befizungen der Geschwister Georg, Ursula und Maria

Windisch in Unter-Beckow, auf 10,600 fl. geschätzt, werden am 28. d. M. beim hiesigen Bezirksgerichte zum drittenmale feilgeboten.

Gilli. (Erschossen.) Der Knecht des Grundbesitzers Josef Knab in St. Johann hatte vor dem Hause einen Revolver gefunden. Ohne zu wissen, daß derselbe geladen war, legte er scherzweise auf das vierjährige Töchterlein seines Dienstgebers an, drückte los und traf dasselbe tödtlich.

Gilli. (Eisfest.) Wie alljährlich, so wurde auch heuer wieder für das dem Eisport huldigende Publikum ein Eisfest arrangirt. Die, am 20. und 21. d. M. herrschende wahrhaft sibirische Kälte berechnete zu den schönsten Hoffnungen, doch da kam Samstag der 22., als dem Tage des Festes, die liebe Sonne und zerstörte Freude und Eis. Einige Zeit tummelte man sich trotz schlechten Eises unter den Klängen der Cillier Musikvereinskapelle, um sich dann doch eines Besseren zu besinnen und das Eisfest im Hotel zum „goldenen Löwen“ mit einem fröhlichen Tänzchen zu beschließen.

Gilli. (Theater.) Am 16. Jänner wurden im Theatergebäude während der Vorstellung und zwar aus der sogenannten Statistengarderobe Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 33 fl. entwendet. Die Thäter wurden in den Personen des Karl Dölschke, Schuhmacher, Max Jnkres, Sattler und Jakob Antauer, Schneider, ausgeforscht.

Gilli. (Gewerbeverein.) Dieser Verein hat am 20. Jänner seine gründende Versammlung abgehalten und Herrn W. Walter zum Obmann, Herrn F. Herzmann zum Stellvertreter desselben gewählt.

Gilli. (Unangenehmer Spaziergang.) Anton Kotschevar ging mit seiner Geliebten durch Lendorf, wurde aber unterwegs von dem Schuster Anton Rojitsch insultirt und da er sich darüber aufhielt, von demselben mit einem Prügel mißhandelt und schwer verletzt.

Montpreis. (Schulbau.) Der Orts-Schulrath von St. Veit läßt einen Zubau des Schulhauses aufführen. Der Voranschlag beträgt 2750 fl. und wird die Verhandlung, betreffend die Uebernahme der Arbeiten am 15. Februar stattfinden.

Züffer. (Familienscene.) Der Zimmermann Thomas Motzschunik von Zabresen hat seine Stieftochter Agnes Dschel und den Josef Pressichel mit dem Erschlagen und dem Anzünden des Hauses der verstorbenen Maria Dschel bedroht, weil er sich in Verschiedenem verkürzt glaubte.

Von der Sattel. (Ein Versicherungs-schwindler und dessen nähere Kennzeichnung. — Der Renegat Ferdinand Runei von St. Peter.) In der Grenzgegend, namentlich in Windisch-Landsberg, Stadelndorf, Satteldorf, St. Peter b. R. zc. trieb sich voriges Jahr, besonders empfohlen von dem Pfarrer des erstgenannten Ortes, ein windischer Versicherungsschwindler, welcher in Marburg sesshaft ist, herum, und hat Versicherungsnehmern namhafte Anzahlungen entlockt, ohne daß es bei der Mehrzahl von Parteien zum Versicherungsvertrag gekommen ist. Auf Betreiben einiger Parteien wurde stets die Antwort zu Theil, daß in Kürze der Herr Doktor N. N., wir wollen den Namen dieses Doktors, welcher in Marburg sein Domizil hat, nicht nennen, weil wir unmöglich annehmen können, daß derselbe wirklich in Verbindung mit jenem Schwindler steht, behufs ärztlicher Untersuchung selbst an Ort und Stelle anlangen wird. Natürlich ist jetzt, nachdem mehr als ein Jahr verfloßen, weder der avifirte Herr Doktor, noch die Polizei eingelangt und die Leute sind um ihr schönes Geld betrogen worden. Zur Kennzeichnung dieses Versicherungsschwindlers diene, daß er sich als warmer Slovene gerirt und den krainischen Dialekt spricht. — In St. Peter bei Königsberg, wo die deutsche und liberale Partei von den Slovenischlerikalen nahezu erdrückt ist, ging ein Anhänger der Ersteren, der Großgrundbesitzer Ferdinand Runei, mit Sack und Pack zu den Slovenischlerikalen Pfarrhofsknappen über. Wir weinen ihm keine Thräne nach, denn eine entschiedene politische Gesinnung hat derselbe ohnehin niemals gehabt. Wir würden uns nicht wundern, wenn er über Nacht wieder deutsch wird — wir werden dies dann nach Gebühr zu schätzen wissen.

Aus dem Gerichtssaale.

Gilli, am 20. Jänner.

(Nachträglich verurtheilt.) Zwischen den Brüdern Srebre einerseits und den Brüdern Niedorfer und Glotnik andererseits besteht schon seit längerer Zeit eine gar arge Feindschaft, die am 4. Juli 1886 im Herodes'schen Gasthause zu St. Lorenzen in einer ausgedehnten Kauferei ihren handgreiflichen Ausdruck fand, wobei es mehrere schwere und leichte Verletzungen absetzte Fünf Burken wurden deshalb zu schwerem mit Fasten verschärften Kerker auf die Dauer zwischen 6 und 11 Monaten verurtheilt. Bei dieser Hauptverhandlung, das ist 9. Oktober v. J., stellte es sich aber heraus, daß auch der Bauernsohn Johann Dplotnik von Salschitz sich an besagter Schlägerei in hervorragender Weise betheiligt, indem er Alois, Anton und Rudolf Srebre Messerstiche versetzte. Nun führte man auch gegen diesen Angeklagten eine strafgerichtliche Verhandlung am 18. Jänner durch, bei welcher er, wie früher seine Streitgenossen, wegen des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung schuldig erkannt und zum schweren, mit Fasten verschärften Kerker von neun Monaten verurtheilt wurde.

Briefkasten der Schriftleitung.

P. in Marburg. Bedauern sehr von Ihrem „Eingefendet“: „Birkungskreis der Rechnungsrevisoren“ keinen Gebrauch machen zu können, weil wir erstens anonyme Zuschriften überhaupt grundsätzlich nicht berücksichtigen können, dies aber zweitens schon gar nicht geschehen kann, wenn eine solche Aufschrift, wie es bei der Ihrigen der Fall ist, einen versteckten Angriff gegen eine dritte Person enthält.

Korrespondent in B. V. Wir bitten nochmals, Dinge, die, wie die Nachricht über den Versicherungsagenten bereits theilweise anderwärts berichtet worden, nicht mehr für unser Blatt zu bearbeiten, wenn die Veröffentlichung nicht gleichzeitig erfolgen kann.

Eingefendet.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter, sowie à fl. 1.10 und fl. 1.35 bis fl. 6.10 (farbige, gestreifte und carrirte Dessins) versendet in einzelnen Roben und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Senneberg (f. und f. Postlieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (50)

Mittheilungen aus dem Publikum.

Dauernder Heilerfolg. In Fällen von schmerzhafter Gicht, rheumatischen Rücken-, Glieder- und Gelenksschmerzen werden Einreibungen mit „MOLL's Franzbranntwein und Salz“ mit größtem Nutzen verwandt. Preis einer Flasche 80 kr. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [4]

Eingefendet.

„Mohren-Apotheke“ 20
Wien, Tuchlauben 27.

Bezugsquelle aller gangbaren medicinischen Specialitäten und Heilmittel. — Tägliche Postversendung.

Lotto-Ziehungen.

Am 22. Jänner 1886.
Graz 35, 72, 24, 8, 21
Wien 78, 62, 59, 21, 36

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 22. Jänner 1887.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. fr.	Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl. fr.
Weizen	Sektol.	6 90	Speck, geräuchert	Kilogr.	— 65
Korn	"	5 20	Schmeer	"	— 50
Gerste	"	4 80	Salz	"	— 12
Hafer	"	3 —	Butter, frisch	"	— 80
Kukuruz	"	5 10	Räse, steier.	"	— 10
Hirse	"	5 10	Eier	1 Stück	— 4
Haiden	"	4 10	Rindfleisch	Kilogr.	— 54
Erdäpfel	"	2 —	Kalbfleisch	"	— 54
Fisolen	Kilogr.	— 10	Schweinefleisch	"	— 48
Linzen	"	— 32	Baumöl	"	— 50
Erbsen	"	— 28	Rüböl	"	— 40
Hirsebrei	Liter	— 10	Glaskerzen	"	— 50
Weizengries	Kilogr.	— 18	Seife, ord.	"	— 32
Weis	"	— 28	Branntwein	Liter	— 40
Zucker	"	— 34	Weineffig	"	— 20
Zwetschken	"	— 20	Milch, frische	"	— 10
Zwiebel	"	— 15	" abgerahmt	"	— 8
Kümmel	"	— 60	Holz, hart geschw.	K. Met.	2 80
Wachholderbeer	"	— 16	" ungeschw.	"	3 10
Stren	"	— 24	Holz, weich geschw.	"	2 50
Suppengrünes	"	— 18	" ungeschw.	"	2 80
Mundmehl	"	— 18	Holzkohlen, hart	Sektol.	— 60
Semmelmehl	"	— 16	" weich	"	— 80
Polentamehl	"	— 11	Steinkohlen	100 Kg.	— —
Rindschmalz	"	1 —	Heu	"	3 —
Schweinschmalz	"	— 60	Stroh, Lager-	"	3 —
Speck, frisch	"	— 45	Stroh, Streu-	"	2 40

Verstorbene in Marburg.

Am 15. Jänner: Sobotta Ida, Maschinenführerstochter, 4 1/2 Monate, Kärntnerstraße, Lungentarrh; 17.: Fluher Antonia, Tagelöhnerstochter, 1 1/4 J., Fleischergasse, Laryngitis; Lemesch nothgetauft Maria, Grundbesitzerstochter, 10 Min., Pobercherstraße, Lebensschwäche; 21.: Burghardt Julius, Fleischer, 51 J., Mühlgasse, Rippenfellentzündung; 22.: Berlich Rudolf, Tischlersohn, 3 1/4 J., Kasernplatz, Diphtheritis.

Im allgem. Krankenhause: Am 10. Jänner: Slattsch Martin, Tagelöhner aus St. Benedikten, 32 J., Lungentuberkulose; 11.: Kucher Simon, Tagelöhner aus Pölstschach, 41 J., Lungenemphysem; 14.: Krischan Georg, Ortsarmer aus Jahring, 77 J., Altersschwäche; 16.: Kaiser Raimund, Malergehilfe aus Kapbach, 31 J., Lungentuberkulose; 18.: Marchiol Giovanni, Maurer aus W.-Feistritz, 55 J., Leberentartung; 20.: Pittner Maria, Ortsarme aus Ranzenberg, 72 J., Altersschwäche.

Eingefendet.

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
reinstor
alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Nr. 13525.

(134)

Thierärzten-Stelle.

In der Stadt Marburg ist eine Thierärzten-Stelle mit einer Bestallung von Sechshundert Gulden De. W. provisorisch zu besetzen.

Bewerber haben die Gesuche mit dem Nachweise der Befähigung und des Vorlebens bis Ende März 1887 anher vorzulegen.

Stadtrath Marburg, am 23. Jänner 1887.
Der Bürgermeister: Nagy.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit wie bei dem Ableben meines innigstgeliebten Kindes (136)

LUDWIG,

sowie für die zahlreiche Bethheiligung am Leichenbegängnisse und für die vielen schönen Kranzspenden spreche ich Allen, insbesondere seinen Herren Lehrern, meinen innigsten Dank aus.

AMALIE BALTZER.

MARBURG, den 25. Jänner 1887.

Ziegelei-Verpachtung.

Die zum Gute Razershof gehörige, an der von Marburg nach Gams führenden Straße gelegene Ziegelei, bekannt wegen ihren vorzüglichen Erzeugnissen, ist auf 3, oder 5 Jahre an den Meistbietenden vom 1. März 1887 an zu verpachten. (132)

Offerte sind an die Gutsverwaltung Razershof bei Marburg, allwo auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können, zu richten.

Stift Admont'sche Gutsverwaltung Razershof bei Marburg, den 25. Jänner 1887.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns schon während der Krankheit sowie bei dem Hinscheiden des nun in Gott ruhenden Herrn

Julius Burghardt

bezeigt wurden, sagen Allen den besten Dank. Ganz besonders aber danken wir der löblichen Fleischer-Innung und dem löblichen Veteranen-Verein, welche dem Verstorbenen das letzte Geleite zur Ruhestätte gaben. (137)

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

J. Pserhofer's

Apotheke in Wien, Singerstraße Nr. 15,
„zum goldenen Reichsapfel.“

Blutreinigungs-Pillen, vormals **Universal-Pillen** genannt, verdienen letzteren Namen mit dieser Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewährt hätten. In den hartnäckigsten Fällen, wo viele andere Medikamente vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr., bei unfrankirter Nachnahme-Sendung 1 fl. 10 fr.**

Bei vorheriger Einsendung d. s. Geldbetrages kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 40 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Consumenten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedenartigsten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder:

Leongang, am 15. Mai 1888.

Hochgeehrter Herr! Ihre Pillen wirken wahrhaft Wunder, sie sind nicht wie so viele andere angepriesene Mittel, sondern sie helfen wirklich nahezu für Alles.

Von den zu Ostern bestellten Pillen habe ich die meisten an Freunde und Bekannte vertheilt und Allen haben sie geholfen, selbst Personen von hohem Alter und mit verschiedenen Leiden und Gebrechen haben durch sie, wo nicht die volle Gesundheit, doch bedeutende Besserung erfahren und wollen sie fortgebrauchen. Ich ersuche Sie daher, mir wieder fünf Rollen zu senden. Von mir und allen, die wir schon das Glück hatten, durch Ihre Pillen unsere Gesundheit wieder zu erlangen, unsern innigsten Dank.

Martin Deutinger.

Bega, St. György, 16. Februar 1882.

Geehrter Herr! Nicht genug kann ich meinen innigsten Dank aussprechen für Ihre Pillen, denn nächst Gottes Hilfe wurde meine Frau, welche schon Jahre lang an Miserere gelitten hatte, durch Ihre Blutreinigungs-Pillen hievon geheilt und wiewohl sich auch jetzt noch bisweilen welche einnehmen muß, so ist ihre Gesundheit schon soweit wieder hergestellt, daß sie mit jugendlicher Frische allen ihren Beschäftigungen wieder nachkommen kann. Von dieser meiner Dankagung bitte ich Sie, zum Wohle aller Leidenden Gebrauch zu machen und ersuche gleichzeitig wieder um Einlieferung von zwei Rollen Pillen und zwei Stück chinesisches Seife.

Mit besonderer Hochachtung ergebener
Alois Novak, Obergärtner.

Euer Wohlgeboren! In der Voraussetzung, daß alle Ihre Arzneien von gleicher Güte sein dürften, wie Ihr **berühmter Frostbalsam**, der in meiner Familie mehreren veralteten Frostbeulen ein rasches Ende bereitete, habe ich mich, trotz meines Mißtrauens gegen sogenannte Universalmittel entschlossen, zu Ihren Blutreinigungs-Pillen zu greifen, um mit Hilfe dieser kleinen Kugeln mein langjähriges hämorrhoidal-Leiden zu bombardiren. Ich nehme nun durchaus keinen Anstand, Ihnen zu gestehen, daß mein altes Leiden nach vierwöchentlichem Gebrauche ganz und gar behoben ist und ich im Kreise meiner Bekannten diese Pillen aufs Eifrigste anempfehle. Ich habe auch nichts dagegen einzuwenden, wenn Sie von diesen Zeilen öffentlich — jedoch ohne Namensfertigung — Gebrauch machen wollen.

Hochachtungsvoll
C. v. T.
Wien, 20. Februar 1881.

Frost-Balsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostleiden aller Art, sowie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel 40 fr.

Kropf-Balsam, verlässliches Mittel gegen Blähbals. 1 Flacon 40 fr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen) gegen verdorbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibsbeschwerden aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. 1 Flacon 20 fr.

Spizwegerichsaft, ein allgemein bekanntes, vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfhusten etc. etc. 1 Fläschchen 50 fr.

Amerikanische Gicht-Salbe, bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, Gliederreizen, Ischias, Ohrenreizen etc. etc. 1 fl. 20 fr.

Alpenkräuter-Liqueur von W. D. Bernhardt. 1 Flasche 2 fl. 60 fr., 1/2 Flasche 1 fl. 40 fr.

Augen-Essenz von Komershausen. 1 Flasche 2 fl. 50 fr., 1/2 Flasche 1 fl. 50 fr.

Universal-Pflaster von Prof. Stuedel, bei Hieb- und Stichwunden, bössartigen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch aufbrechenden Geschwüren an den Füßen, beim Fingervorm, Wunden und entzündeten Brüsten und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. 1 Tiegel 50 fr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 fr.

Pulver gegen Fußschweiß. 1 Schachtel 50 fr.

Tannochinin-Pomade von J. Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Aerzten anerkannt. Eine elegant ausgestattete große Dose 2 fl.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfweh, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. 1 Packet 1 fl.

Franzbranntwein. 1 Flasche 60 fr.

Pulver gegen Fußschweiß. 1 Schachtel 50 fr.

Homöopathische Medicamente aller Art sind stets vorräthig.

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österreichischen Zeitungen angekündigte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten vorräthig, und werden alle etwa nicht am Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigt besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung oder Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einsendung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

(1573)

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö.W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutan-schoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö.W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Scropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächerer Kinder.

Preis 1 fl. ö.W. pr. Flasche f. Gebrauchs-Anweisung.

Haupt-Versandt

durch
A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien
Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Marburg: A. Mayr, Heinrich Bancalari und
Max Moric, Kaufleute.

Cilli: Baumbach's Erben, Ap.

Judenburg: J. Unger, Ap.

Knittelfeld: M. Zawersky, Ap.

Pettau: Ig. Behrbalk, Ap.

Prassberg: Fr. Rauscher.

Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap.

**Nur
35 fl.**



kostet heute
eine ganz neue sehr
gute
**Singer-
Maschine**
samt
allen Apparaten
und
patentirten Ver-
besserungen
komplet
bei
Math. Brosch,
Herrengasse 23.

Garantie 6 Jahre. (1622)

Birkenbalsam-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden
ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Miteffer, Finnen, Rötze des Gesichts und der Hände be-
seitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt.
Preis à Stück 25 und 45 fr. bei **Ed. Rauscher,**
Burggasse Nr. 8. (47)

Bittner's (1502)

Gicht-Einreibung,

aus kräftigen, wirksamen Alpenpflanzen bereitet, bewährt sich seit vielen Jahren bei Gicht, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Verrentungen. 1 Flasche Bittner's Gicht-Einreibung kostet 50 fr. Nur echt zu bekommen in **Julius Bittner's** Apotheke, **Loggitz, Niederösterreich**

Ball-Einladungs-Karten

100 Stück von 80 kr. aufwärts
bis zur elegantesten Karte in Goldschnitt

Plakate

in beliebiger Größe und Papierfarbe

sowie das

Neueste in Tanz-Ordnungen

empfiehlt die

BOCHDROGGERER

von

Ed. Janschik' Ugr. (I. Kralik)

in

MARBURG a/D.

Geübte Friseurin

empfiehlt sich den geehrten Damen. Adresse: Flößer-
gasse Nr. 6, I. Stock.

Gesucht wird:

eine starke Bedienerin zu einer älteren Frau.
Anzufragen beim Telegrafisten-Controlor, Tegetthof-
straße Nr. 57. (131)

Dr. Behr's Nerven-Extrakt



ein aus Heilpflanzen nach eigener Methode bereiteter Extrakt, welcher sich seit vielen Jahren als vortreffliches Mittel gegen Nervenkrankheiten wie: Nervenschmerzen, Migräne, Ischias, Kreuz- und Rückenmarkschmerzen, Epilepsie, Lähmungen, Schwächezustände und Pollutionen bewährt. Ferner wird Dr. Behr's Nerven-Extrakt mit bestem Erfolge angewendet gegen: Sicht und Rheumatismus, Steifheit der Muskeln, Gelenks- und Muskel-Rheumatismus, nervösen Kopfschmerz und Ohrensausen. Dr. Behr's Nerven-Extrakt wird nur äußerlich angewendet. — Preis einer Flasche mit genauer Gebrauchsanweisung 70 kr. ö. W.

NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, daß jede Flasche auf der äußeren Umhüllung beige druckte Schutzmarke führe. (1502)

Hauptversendungs-Depôt:
Gloggnitz, Niederösterreich,
in Jul. Bittner's Apotheke.

Depôts in
Marburg: J. D. Bancalari, Apotheker,
Cilli: J. Kupferschmid, A. Marek, Apotheker,
Deutsch-Landsberg: P. Müller, Apotheker,
Leibnitz: D. Ruppheim, Apotheker, Pettau:
Ignaz Wehrhahn, Apotheker, Adersburg: C.
E. Andrieu, Apotheker.

Das Beste für die nasse und kalte Herbst- und Winterzeit ist für Schuhwerk und Pferdegeschirr das rühmlichst bekannte wasserdichte

Ledernahrungsfett,

dann zum Glänzen (Wichsen) ohne zu bürfen die neuerfundene (1630)

Lederglantzinktur

des E. Bendik in St. Valentin, Niederösterreich.

Jedes dieser Lederkonservierungsmittel ist durch auschl. Privilegium vor Nachahmung geschützt und beide werden nicht nur allein vom k. k. Militär, sondern auch vom allerhöchsten Hofe benutzt; es ist das Vorzüglichste und wurde noch nie für flüssige oder Momentglanzwische oder Lederappreturen Patent verliehen und wolle daher mit ähnlichen Erzeugnissen nicht verwechselt werden.

Preise von Ledernahrungsfett per 1/2 Dose zu fl. 1.—, 1/4 Dose 50 kr., 1/8 Dose 25 kr. und 1/3 per 100 Stück fl. 12.50 und der Lederglantzinktur per Flasche Nr. 1 fl. 1.—, Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr. (letzte auf 50 Paar Schuhe genügend). Lagernd in allen größeren Orten der Monarchie, nur bei bestsituirten Kaufleuten.

In Marburg bei Hrn. Carl Tschampa und bei F. P. Holasek; in Graz bei Franz Kroath; in Cilli bei Traun & Stieger.

Warnung vor Fälschung! Beim Kaufe achte man nur auf den Namen E. Bendik und auf die mit goldgedruckten Papierstreifen umschlossenen Flaschen (nicht weißes oder Staniolpapier).

Freiwillige Feuerwehr

Marburg.

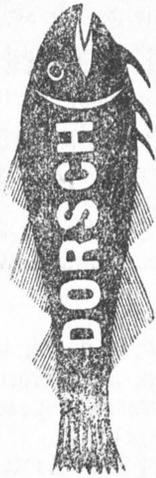
Die Freiwillige Feuerwehr von Marburg beehrt sich hiermit, ihre Freunde und Gönner zu dem **Samstag den 5. Februar 1887** in den Saal-Lokalitäten der **Gambrinus-Halle** stattfindenden

FAMILIEN-ABEND

verbunden mit Tanz und Glückshafen ergebenst einzuladen. (127)

Beginn 8 Uhr. Eintritt per Person 50 kr. Separate Einladungen werden keine ausgegeben.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren Georg Pichler, Viktringhofgasse, Josef Martini, Viktringhofgasse, Josef Pirch, Brunngasse, Albert Koller, Schmidereggasse 5, Josef Hirt, Hauptplatz, Ferdinand Jorgo, Draugasse und Gebrüder Pollak, Josefststraße 9. **Das Comité.**



Bis jetzt unübertroffen.

W. MAAGER'S

k. k. a. p. echter, gereinigter

LEBERTHRAN

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet als das reinste, beste, natürlichste und anerkannt wirksamste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Skropheln, Flechten, Geschwüre, Hautausschläge, Drüsen-Krankheiten, Schwächlichkeit u. s. w., ist — die Flasche zu 1 fl. — in der Fabriks-Niederlage Wien, III. Bez., Heumarkt 3, sowie in allen Apotheken und Materialwaarenhandlungen der österr.-ungar. Monarchie echt zu bekommen.

In Marburg bei den Herren J. D. Bancalari, W. König, Jos. Noss, Apotheker; Heinrich Bancalari, Kaufmann. (1487)

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Schwäche des Magens, bei Fiebern, nervösen spanischer Leiden, bei Erschöpfung nach überstandenen Krankheiten.
China-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Vorzüglich bewährt bei Krankheiten, welche von Blutmangel spanischer oder von schlechtem Blute herrühren.
China-Eisen-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Ausgezeichnetes Mittel bei schlechter Verdauung, bei fauler spanischer Magenthätigkeit und darauf basirenden Krankheiten.
Pepsin-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Sicherstes Mittel um den Organismus ohne Zuhilfnahme der spanischer Magenthätigkeit ausgiebig zu ernähren.
Pepton-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

Dr. Karl Mikolasch's Bestes Mittel bei Magen- und Gedärmmkatarrhen und anderen spanischer Krankheiten.
Rhabarber-Wein. Preis per Flasche fl. 1.50.

General-Depôt für die österr.-ungar. Monarchie (exclus. Galizien und Bukowina) bei:

WILHELM MAAGER, WIEN, III., Heumarkt 3.

Soeben erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Vollständig in 25 Lieferungen à 30 kr. = 60 Pf.
Don der Ostsee bis zum Nordcap.
Eine Wanderung durch Dänemark, Schweden und Norwegen von Ferdinand Krauß.
Mit zahlreichen prächtigen Illustrationen.
Verlag von Rainer Roesch Neutitschein, Wien und Leipzig.

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Das tausendfach erprobte Hausmittel „der echte“
Pain-Expeller
mit Anker
sollte in keinem Hause fehlen!
— Preis 40 kr. —

NEUSTEIN'S VORZUGKARTE
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEILELISABETE

Von allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verstopften Form wegen werden sie selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenreiches Zeugnis des Hofrathes Professor Pitha ausgezeichnet. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.
Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „zum heiligen Leopold“ nicht steht, und die auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälsicat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. 6089

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlag und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien: Ph. Neustein's Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Blumen- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König. (1588)

Das seit vielen Jahren rühmlichst anerkannte (1634)

Gehör=Del

verbessert von Dr. Deutsch, heilt jede Taubheit, wenn sie nicht angeboren, beseitigt Schwerhörigkeit, Ohrensausen, sowie jede Ohrenkrankung sofort. — Allein echt zu beziehen mit Gebrauchsanweisung gegen Einsendung von fl. 2.40 aus der Apotheke „Zum guten Hirten“ Wien, II., Praterstraße 40.

Pagliano-Syrup,

das beste Blutreinigungsmittel, ist zum Preise von 1 fl. ö. W. per Original-Flasche und 10 fl. per Originalkistchen mit 12 Flaschen echt zu bekommen in Julius Bittner's Apotheke in Gloggnitz, Niederösterreich. 1502

Prof. A. Neumann's

Schnell-Schönschrift

und Buchhaltungs- u. Unterricht im Hotel „Stadt Wien“.

Die neuen Lehrkurse

beginnen am 1. Februar.

Vormerkung zu denselben werden Sonntag den 30. Jänner Vormittags entgegen genommen.

Mäßiges Honorar.

125) Näheres Prospekt.

Unteroffiziers-Kränzchen.

Die Unteroffiziere des 47. Infanterie-Regiments beehren sich hiermit, alle in Marburg befindlichen Herren Offiziere und Militär-Beamte zc. des Ruhestandes, der Reserve und der nicht aktiven Landwehr zu dem am 1. Februar l. J. im Kasino stattfindenden Unteroffiziers-Kränzchen ergebenst einzuladen.
Das Comité.

114

Ausschreibung.

(92)

An der Haushaltungsschule in Marburg ist die Stelle einer Arbeitslehrerin, die den Unterricht im Kleidermachen und Schneidzeichnen zu erteilen hat, zu besetzen. Selbe ist nur in den Nachmittagsstunden beschäftigt und erhält eine monatliche Remuneration von 25 fl. Bewerberinnen um diese Stelle wollen ihre Gesuche bis 15. Februar an Frau Emilie Maurus, Vorsteherin des Damen-Curatoriums, Pöberschstraße Nr. 14, wenden.
Das Damen-Curatorium.

Buchen-Brennholz,

vollkommen trocken, meterlange glatte Scheiter, ist um fl. 9.— per Meterklasten, loco Bahn Pöltschach, zu haben bei Anton Zamolo in Pöltschach.
39

Eine Köchin,

nicht unter 40 Jahren, wird gesucht. K. k. Gensdarmarie-Posten Pöltschach.
(99)

Zu verkaufen:

mehrere Bauplätze und ein kleines Haus, zinsentraglich, mit großem Hof und Garten: Rärntnerstraße nächst dem Drausteg. Anzufragen: Uferstraße Nr. 18.
(100)

Zu miethen gesucht:

eine Parterre-Wohnung mit 2 Zimmern und Küche. Adresse i. d. Exped. d. Bl. abzugeben.
98

Local-Veränderung.

Ich zeige hiermit meinen geehrten Kunden ergebenst an, daß sich mein Tapeziergeschäft gegenwärtig Pfarrhofgasse Nr. 5 befindet und bitte zugleich, mich auch fernerhin mit Arbeit in meinem Fache gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll

Matthias Schwienbacher,
Tapezierer.

103)

Möbliertes Zimmer

für ein oder zwei Herren, mit separatem Eingang. Viktringhofgasse 29, I. Stock.
(119)

1 oder 2 Zimmer,

möbliert oder unmöbliert, licht, südseitig, für einen Herrn gesucht. Adresse erbeten a. d. Exped. d. Bl.

Rogeiser-Queebutter

täglich frisch.

122)

Brüder Kiss, Burgplatz.

Für eine Sensesfabrik gesucht:

ein praktisch und möglichst auch theoretisch durchgebildeter Mann, welcher im Stande ist, die

technische Oberleitung

voll und ganz zu übernehmen und zu verantworten. Die Jahresproduktion beträgt ca. 350.000 Stück und soll ganz erheblich vergrößert werden. Antritt wenn möglich sofort oder baldigst. Reflektirt wird nur auf erfahrene, mit allen besten Zeugnissen versehene Persönlichkeiten. Geboten wird eine sichere und gut dotirte Lebensstellung.
(111)

Reflektanten wollen ihre Bewerbungen mit ausführlicher Beschreibung ihrer bisherigen Thätigkeit umgehend unter der Chiffer „J. Cr. 333“ bei Haasenstein & Vogler in Wien einreichen.

Im Verlage von Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg neu aufgelegt und von heute ab stets vorrätig:

Gesetz und Auszug aus den Bestimmungen über den Landsturm.

Taschenformat. Preis per Stück 5 kr., per Post 7 kr.

Tarif für die Lohnkutscher, Fiaker und Einspänner

der Stadtgemeinde Marburg vom 3. December 1886.

Auf starkem Deckel aufgezogen und mit Oesen versehen. Preis per Stück 10 kr., per Post 12 kr.

Mobilar-Pfändungs- und Schätzungs-Protokoll,	neues Formular, per Lage	18 kr.
Bagatellklagen für Handels- und Gewerbetreibende	„ „	18 „
Summarklagen	„ „	18 „
Mahnklagen	„ „	18 „
Auszug aus dem Grundbuche des k. k. Bezirksgerichtes Marburg	„ „	18 „
Wohnungs-Leerstehungs- u. Wiedervermietungs-Anzeigen für Hauseigenthümer	„ „	18 „
Ausweise über die Schulversäumnisse,	neues Formular, per Lage	25 „
Mahnzettel, deutsch-slovenisch,	„ „	18 „
Nachweisung über die erfolgte Zustellung der Mahnzettel	„ „	18 „

Alle Genossenschafts-Drucksorten.

Neue Feuerlösch-Ordnung für das Herzogthum Steiermark.

Gesetz vom 23. Juni 1886. Deutsch oder slovenisch per Stück 5 kr.

Neue Winzer-Ordnung.

Gesetz vom 2. Mai 1886. Deutsch oder slovenisch per Stück 10 kr.

Ausserdem sind stets alle Drucksorten für Gemeindeämter, Advokaten, k. k. Notare, Handel- und Gewerbetreibende, Hauseigenthümer und Miethparteien etc. complet am Lager. — Gleichfalls grosse Auswahl von Concept- und Kanzleipapieren, Briefpapieren und Couverten von der billigsten Sorte bis zum besten Ministerpapier in allen Grössen.

Zu verkaufen:

(133)

sehr schöne Küsse, 8 Stück 1 kr., ein großer Küchentisch mit Nudelbrett 5 fl., ein Bett 2 fl., eine Seegrass-Matratze 3 fl., eine Bettdecke 1 fl. 50 kr., ein Kleiderrechen für Gastzimmer 50 kr. Adresse i. d. Exped. d. Bl.

Gründlichen Clavier-Unterricht

ertheilt ein Fräulein gegen sehr mäßiges Honorar. Gest. Anfrage i. d. Exped. d. Bl.
(97)

Kleines Haus

und Zimmer-Einrichtung zu verkaufen: Seizerhofgasse 5, Parterre.
(126)

II. Marburger Militär-Veteranen-Kranken-Unterstützungs-Verein.

Mittwoch den 2. Februar 1887, Nachmittags 3 Uhr nicht am 30. Jänner

findet in

A. Sorko's Gasthaus, Mühlgasse 11, die diesjährige

General-Versammlung

zu welcher die P. T. Vereinsmitglieder zuverlässig erscheinen wollen.
(130)

Die Vereinsleitung.

Eine solide, tüchtige

(129)

verrechnende Kellnerin

wird sofort aufgenommen. Nähere Auskunft ertheilt die Administration d. Bl.

Einladung

zur 12. ordentlichen General-Versammlung

des I. Marburger Militär-Veteranen- und Kranken-Unterstützungs-Verein „Erzherzog Friedrich“, welche

Sonntag den 30. Jänner 1887, Nachmittags 2 Uhr im

Salon des Hotel „Erzherzog Johann“

stattfinden wird.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Genehmigung der Cassageabrechnung und des Rechenschaftsberichtes.
2. Neuwahl von 17 Ausschussmitgliedern und 3 Ersatzmännern.
3. Aenderung der Vereins-Statuten.
4. Beschlusfassung über die von den Vereinsmitgliedern im Sinne des § 33 der Vereinsstatuten gestellten Anträge.

Die Mitgliederkarten wollen als Legitimation beim Eintritte in das Versammlungslokale vorgewiesen werden.

(128) Die Vereinsleitung.

Ein schön möbliertes Zimmer

ist sofort zu vergeben: Domplatz Nr. 6. (82)



Vom tiefsten Schmerze erfüllt, geben die Gefertigten Nachricht von dem höchstbetübenden Hinscheiden ihrer innigstgeliebten Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, der Frau

Marie Polatschek,

geb. Hofer,

welche nach langem, schmerzvollen Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, Dienstag den 25. d. M. um 1 Uhr Nachmittags im 63. Lebensjahre sanft und ruhig im Herrn entschlummerte.

Die irdische Hülle der theuren Verblichenen wird Donnerstag den 27. d. M. Nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause, Freihausgasse Nr. 13, am hiesigen Friedhofe zur letzten Ruhe bestattet.

Die heil. Seelenmesse wird Freitag den 28. d. M. um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg, am 25. Jänner 1887.

Karl Bandhauer,
Schwiegersohn.

Marie Polatschek geb. Manhartberger,
Mathilde Polatschek geb. Kothbauer,
Schwiebertöchter.

Wilhelmine Hartnagl,
Enkelin.

Aloisia Kutschera,
Schwester.

Sabine Kutschera,
Nichte.

Franz Polatschek,
Hausbesitzer und bürgerl. Schlossermeister,
Gatte.

Alois Polatschek,
Raimund Polatschek,
Heinrich Polatschek,
Söhne.

Anna Bandhauer geb. Polatschek,
Marie Polatschek,
Töchter.

135

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.